



Tina Hawel, BSc MA, Mitglied der Geschäftsleitung von der Elisabethinen Linz-Wien GmbH

Mut zum Sinn!

Was bedeutet sinnvolle Arbeit? Und was sollte man tun, wenn einen der eigene Job nicht erfüllt? Die gebürtige Mühlviertlerin Tina Hawel von der Elisabethinen Linz-Wien GmbH gibt neue Impulse – und lädt zum spannenden Symposium.

Text: Denise Derflinger Fotos: Elisabethinen/Stefan Zauner, iStock.com/xfestock

Immer mehr Menschen sind in ihrem Arbeitsleben auf der Suche nach einer sinnstiftenden Tätigkeit. Früher als Luxus gesehen, ist sinnstiftende Arbeit heute zu einer Überlebensfrage für Unternehmen geworden. Kein Wunder: In der heutigen Zeit, in der Oberflächlichkeit und Schnelllebigkeit die Richtung vorgeben, wird die Besinnung auf das Wesentliche des eigenen Handelns und dessen Warum immer wichtiger. Tina Hawel, BSc

MA, ist als Mitglied der Geschäftsleitung der Elisabethinen Holding für die Bereiche Human Resources und Organisationsentwicklung sowie das Wirkfeld „lernen und leben“ verantwortlich. Aus dieser Kombination heraus war für sie klar, dass es in ihren Händen liegt, sich mit der Frage des sinnstiftenden Handelns auseinanderzusetzen – was sie, ihr Team und einige impulsgebende Referenten und Experten am 22. November 2019 im Zuge

des Symposiums „Mut zum Sinn!“ der Elisabethinen Linz und Graz tun werden. Die sympathische Mühlviertlerin im Interview über den Mut, sich selbst zu hinterfragen.

Sinnstiftende Arbeit ist glücklicherweise kein Luxus mehr, doch warum legen Menschen überhaupt immer größeren Wert auf sie?

Die Gründe dafür sind ganz individuell. Der Mensch möchte vermehrt wis-

sen und spüren, dass das, was er tut, einen Sinn hat. Für viele ist ihre Arbeit dann sinnbringend, wenn sie einer erfüllenden Tätigkeit nachgehen und sich selbst als Teil von etwas Größerem sehen. Die Sinnfrage an sich ist nichts Neues. Sie ist aber im beruflichen Kontext präsenter als in der Vergangenheit. Das hängt meiner Meinung nach auch mit dem vielzitierten Wertewandel in den jüngeren Generationen zusammen.

Gerade die Arbeit im Krankenhaus, in der Seelsorge und in Gesundheitseinrichtungen scheint schon per se sinnstiftend zu sein. Was macht, Ihrer Meinung nach, eine solche Arbeit aus? Für mich persönlich ist eine Arbeit dann sinnstiftend, wenn für mich klar ist, warum ich das tue, was ich tue. Ich möchte das Gefühl haben, dass ich zu etwas Größerem beitragen und selbst etwas gestalten kann. Viele Menschen haben auf das Warum aber keine Antwort mehr. Hier gilt es zu schauen, ob sich etwas verändern lässt. Dabei ist sowohl der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer gefordert.

Wie sieht das bei Ihnen bei den Elisabethinen aus?

Wir haben einen großen Vorteil, immerhin steht im Ordensauftrag von vor 300 Jahren „seid für die Menschen da“. Nach diesen Richtlinien leben wir. Die Elisabethinen sind mittlerweile weit mehr als ein Krankenhaus und stehen für ein gutes Miteinander und eine hohe Begegnungsqualität. Das gilt für alle unsere Einrichtungen, vom medizinischen Fitnesscenter „health“ bis zum St. Barbara Hospiz.

Was können Arbeitgeber also tun, damit Mitarbeiter ihre Arbeit als sinnbringend/er ansehen?

Sehr viel – und das mit oft einfachen Mitteln! Sehen wir uns den Bäcker an, der tagtäglich Menschen mit seinem handgemachten Gebäck glücklich macht: Er sieht die lächelnden Kunden nicht, hört ihr Lob nicht, weil er im Hintergrund arbeitet. Der Arbeitgeber könnte dafür sorgen, die Wirksamkeit seiner Arbeit erlebbar zu machen, ihm positive Rückmeldungen weitervermitteln, bei ihm das Bewusstsein schaffen, dass er etwas



Großartiges hervorbringt. Überall dort, wo sich Mitarbeiter gebraucht und wertgeschätzt fühlen, ist auch eine hohe Bereitschaft und Motivation ersichtlich.

Profitorientiertheit steht oft im krassen Gegensatz zur sinnstiftenden Arbeit. Was sollte man tun, wenn man den eigenen Job, die eigenen Tätigkeiten als „sinn-leer“ betrachtet?

Dann ist es eindeutig an der Zeit, sich selbst zu hinterfragen. Kann ich mich mit dem Unternehmen, mit meiner Tätigkeit identifizieren? Habe ich das Gefühl, ich kann etwas beitragen? Fühle ich mich geschätzt, gibt es ein gutes Miteinander, ein gemeinsames Ziel?

Stellt man fest, dass eine Tätigkeit für einen keinen Sinn ergibt, ist es an der Zeit, sich einen neuen Aufgabenbereich im Unternehmen oder aber ein neues Unternehmen zu suchen. Ein Tipp meinerseits: Kommunizieren Sie mit Ihrem Arbeitgeber, sagen Sie ihm, wie Sie denken, was Sie fühlen – und im besten Fall finden Sie gemeinsam eine sinnvolle Lösung.

Am 22. November wird das Thema „Mut zum Sinn!“ am heurigen Symposium der Elisabethinen Österreich beleuchtet. Welche Experten dürfen wir erwarten?

Wir freuen uns darüber, viele interessante Menschen und Unternehmen für unser Symposium gewonnen zu haben. Auftakt macht „whatchado“-Gründer und EU-Jugendbotschafter Ali Mahlodji, der New Work und Sinn aus der Sicht der „neuen“ Generation beleuch-

tet. Unternehmensberaterin und Referentin im Viktor Frankl Zentrum Wien, Daniela Philipp, hinterfragt mit uns, ob die Erwartungshaltung an Arbeit als Sinn-Stifter romantisch, utopisch oder die neue Wirklichkeit ist. Auf eine Reise zur Suche nach dem Sinn nimmt uns Theologe und Psychotherapeut Dr. Arnold Metznitz mit, außerdem wird es Talk-Runden mit unter anderem LH-Stv.ⁱⁿ Christine Haberlander, Blitzlichter aus der Unternehmenspraxis und Einblicke in persönliche Lebenserfahrungen geben.

An wen richtet sich das Symposium? Die Veranstaltung ist offen für alle Menschen, die sich für das Thema und seine Chancen interessieren, egal, aus welchem Bereich sie kommen. Ob Mitarbeiter, Unternehmensführer oder Personalverantwortliche – wir heißen jeden willkommen! •



MUT ZUM SINNI!

22. November 2019,
09:15 bis 17:30 Uhr

OÖNachrichten FORUM
Promenade 25, 4020 Linz
Infos und Anmeldung unter
www.die-elisabethinen.at/symposium